

lich und gelungen, leider aber auch so ausgedehnt seyn, daß sie bisher noch in keinem englischen Journale gegeben werden konnten. — Die französische Maschine ist die Erfindung des Hrn. E. Philippe, Mechanikers zu Paris, dem von der Societé d'encouragement die goldene Medaille für diese Erfindung zuerkannt wurde. Diese Maschine, welche gleichfalls aus mehreren Maschinen besteht, finden unsere Leser im Bulletin de la Societé d'encouragement, Januar 1833, S. 1 ausführlich beschrieben, und auf mehr denn 4 schönen Foliotafeln bildlich dargestellt.

Vorschrift zur Bereitung der sogenannten Cordova-Wichse.

Der Recueil industriel, März 1833, S. 255, enthält folgende Vorschrift zur Bereitung der bekannten Cordova-Wichse (cirage de Cordova), welche sich vorzüglich zum Wichsen von Pferdegeschirr und Lederwerk aller Art eignet, da sie gar keine Schwefelsäure und überhaupt keine dem Leder nachtheilige Säure enthält. Man nehme:

Rothen Essig	• • • • •	1 $\frac{1}{2}$ Eiter
Bier	• • • • •	$\frac{1}{2}$ Eiter
Tischlerleim	• • • • •	$\frac{1}{4}$ Eiter
Schwarzes Färbehholz	• • • • •	2 Unzen
Hausenblase	• • • • •	$\frac{1}{2}$ Quart
Indigo	• • • • •	$\frac{1}{2}$ Quart.

Alles dieß kochte man eine halbe Stunde lang mitsammen, womit die Mischung fertig ist. Das Auftragen dieser Wichse geschieht am besten mit einem Stücke Schwamm.

Verfahren, um dem Holze eine dem wahren Acajou-Holze ähnliche haltbare Farbe zu geben.

Hr. Ch. Colnart empfiehlt im Journal des connaissances usuelles, April 1833, S. 216 folgendes Verfahren, nach welchem sich das Holz weit dauerhafter und schöner Acajouholzartig beizen läßt, als nach der gewöhnlichen Methode. Man kochte ein Pfund Campeschenholz und 2 Unzen Gelbholz 2 Stunden lang in einem Kupfernen oder irdenen Gefäße mit 4 Eiter Wasser, und seihe dann die ausgepreßte Flüssigkeit durch. Von diesem Absude trage man, je nachdem man die Farbe heller oder dunkler haben will, 3 bis 4 Schichten auf das Holz auf, welches dadurch eine nicht sehr angenehme braungelbe Farbe erhalten wird. Um die Farbe hierauf ins Rothe übergehen zu machen, um ihr Glanz und Feuer zu geben, und um ein tieferes Eindringen des Farbestoffes in das Holz zu bewirken, überstreiche man das Holz mit Wasser, welches man vorher so mit Schwefelsäure versetzt hat, daß es auf der Zunge brennt. Je mehr Säure man anwendet, um so mehr nähert sich die Farbe dem Kirschrothen mit einem Stiche ins Gelbe; wenn man daher gewisse Gränzen übersteigt, so wird die Farbe zwar vielleicht noch schöner, aber dem Acajou-Holze nicht mehr ähnlich seyn. Die auf diese Weise hervorgebrachte Farbe verliert beim Trocknen zwar beinahe all ihren Glanz und wird schmutzig violett; sie erlangt aber ihre volle Schönheit, und zwar auf eine sehr dauerhafte Weise wieder, wenn man das Holz mit Wachs oder mit einer Composition polirt, die man sich bereitet, indem man einem Theile des geschmolzenen gelben Wachses, nachdem man es vom Feuer genommen, einen Theil Terpenthin-Essenz zusetzt. Den höchsten Glanz kann man dem Holze geben, wenn man zuletzt 3—4 Schichten guten Weingeist-Firniß mit dem Pinsel aufträgt.

Dakin's Methode den Bernstein und Copal aufzulösen.

Hr. G. Dakin von Derham sagt im Mechanics' Magazine, No. 504, daß es ihm nach zahlreichen Versuchen mit allen bisher bekannten Methoden gelungen sey, sich auf folgende Weise sehr schnell gesättigte Auflösungen von Bernstein und Copal in Weingeist und Terpenthin-Dehl zu bereiten. Er nimmt ein Stück einer Glasröhre von 4 Zoll Länge, $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser und $\frac{1}{10}$ Zoll Dike, schmilzt dieses an dem einen Ende zu und bringt dann einige kleine Stückchen